



Vom Ende eines Projekts

Auflösungserklärung der Gruppe "LARA - La Résistance" aus Ingolstadt

LARA war über die letzten 10 Jahre die Form, in der sich unabhängige, linke Politik in Ingolstadt organisierte. Die Gruppe agierte als Anknüpfungspunkt für Menschen unterschiedlichster emanzipatorischer Ansichten (von Anarchist:innen bis Kommunist:innen), bündelte die radikale Linke in der Stadt und schuf gleichermaßen Orte politischer Praxis und theoretischer Bildung.

Zu Beginn unserer Organisation im Jahr 2010 waren wir in Ingolstadt und Umgebung die einzige parteiunabhängige linke Gruppierung, und konnten somit für interessierte und anpolitisierte zumeist Jugendliche aus vielen Strömungen linker und widerständiger Tradition oder ohne wesentliche politische Vorprägung, einen Sammelpunkt, ein offenes Forum anbieten.

So ergab sich ein größtenteils gleichberechtigtes Nebeneinander linker Strömungen, die einander ansonsten bundesweit in offener Feindschaft gegenüber lagen - wenn sie sich denn berührten.

Wir haben es geschafft, im ländlich-kleinstädtisch geprägten Ingolstadt auf diese Weise eine einzigartige Szene zu schaffen, die den Tendenzen zur Abgrenzung, die der Linken sooft zu eigen sind, widerstand: Statt uns in sauber abgesonderte Blasen ohne Berührungspunkte einordnen zu lassen, schuf LARA einen Rahmen, in dem Antideutsche und Antiimperialist:innen im Austausch standen, Anarchist:innen und Kommunist:innen gemeinsam demonstrierten, und sich Jugendliche aus proletarischen Verhältnissen genauso wohl fühlen konnten wie Studierende aus dem Bildungsbürgertum.

Wir haben uns als strömungsübergreifend und pluralistisch verstanden und versuchten, alle Themen abzudecken, die unsere Aktiven in die Plena einbrachten.

So waren wir an klassischer Antifa-Arbeit beteiligt, haben regelmäßig Aktionen gegen Repression organisiert und waren in zahlreichen Bündnissen zu verschiedenen Themen aktiv.

Im Laufe unserer mehr als 10jährigen Existenz bearbeiteten wir eine große Bandbreite an Themenfeldern. Es wäre darum unmöglich, im Detail aufzuzeigen, was LARAs politische Praxis ausmachte. Daher seien hier nur die wichtigsten Felder unserer Praxis kurz erwähnt:

- Antimilitarismus: Antimilitarismus war gerade in der Zeit nach unserer Gründung ein wichtiges Feld für uns, insbesondere aufgrund der zahlreichen Verstrickungen Ingolstadts (und Umgebung) in den deutschen Militarismus.

- Antirassismus: Ab 2015 konzentrierten wir uns mehr und mehr auf antirassistische Arbeit, die gerade im reaktionären Bayern und in Ingolstadt, an dessen Stadtgrenze ein sog. "Ankerzentrum" gebaut wurde, bitter nötig war und ist.

- Der kurdische Kampf um Selbstverwaltung: Spätestens seit der Revolution in Rojava war der kurdische Befreiungskampf ein wichtiger Bezugspunkt unserer Arbeit.

Wir haben dabei immer versucht, uns politisch selbstständig, unabhängig von Parteien, Gewerkschaften oder anderen großen Verbänden zu bewegen.

Unsere Aktivitäten wollten wir selbst finanzieren, unsere Diskussionen und Beschlüsse nicht beeinflussen lassen und so einer möglichst großen Zahl an Menschen selbst-ermächtigtes Handeln und kollektives Lernen ermöglichen. Durch unsere selbst erlebten Erfahrungen - positive wie negative - konnten wir stets lernen und (über uns selbst hinaus-) wachsen.

Um unseren Ansatz irgendwie einzuordnen, ist - so denken wir - am treffendsten der Begriff "post - autonom".

Das heißt: Einerseits waren wir unabhängig und nicht hierarchisch, andererseits aber doch soweit kollektiv organisiert, dass wir langfristig (eben über 10 Jahre hinweg) handlungsfähig blieben.

Lokale politische Ausgangslage:

Um unseren Ansatz und unsere Politik der letzten 10 Jahre zu verstehen, lohnt sich ein Blick auf die Stadt, in der wir als Gruppe aktiv waren.

Ingolstadt wird im Wesentlichen durch eine Festungsmentalität bestimmt, die/der "Schanzerin"/"Schanzer" bleibt tendenziell gerne unter sich und schottet sich ab. In Ingolstadt, einer Stadt in der Schwebe zwischen Kleinstadt und Großstadt (oder eher: einer faktischen Großstadt, die sich in ihrer Mentalität eher als Kleinstadt gebärdet), sind die "Schanzer:innen" in ihrer Mehrheit konservativ bis reaktionär.

Daher hat die politischen Rechte in Ingolstadt eine lange Geschichte:

Die NSDAP war hier schon vor der Machtübertragung stärkste Kraft und der "Donaubote", ein übles Hetzblatt ähnlich dem "Völkischen Beobachter", wurde nach dem Krieg als Donaukurier vom selben Verleger weitergeführt und ist bis heute die tonangebende Tageszeitung in der Region. Rund 30% der heutigen Ehrenbürger von Ingolstadt waren entweder maßgeblich verantwortlich und/oder für den Hitlerfaschismus propagandistisch tätig.

Als wir anfangen, gab es keine regelmäßigen Demonstration oder Kundgebungen in Ingolstadt, geschweige denn Demos mit geschlossenen Blöcken oder klassisch linksradikaler Symbolik und Agitation.

Da keine nennenswerte linke Szene existierte, hatten wir viel Platz und Möglichkeit, uns auszuprobieren. Andererseits aber gab es keine vor Ort gemachten Erfahrungen, von denen wir lernen konnten oder auf die wir zurückgreifen konnten. Wir mussten alle Erfahrungen selbst machen, und uns Wissen und Kompetenz in Theorie und Praxis selbst und eigenständig erarbeiten. Dies hatte aber den Vorteil, dass unser Lernprozess, unsere Praxis und unsere Theoriebildung komplett in unserer Hand lagen und so nicht von scene-internen Vorurteilen bestimmt wurden.

Methode Stärken und Fehler, Erfahrungen und Lernen

Warum lösen wir uns also auf?

Unser Konzept war natürlich nicht ohne Schwachstellen:

Erstens: Wir haben nie abschließend die Frage nach dem Charakter unserer Gruppe geklärt. Waren wir eine Gruppe mit festen Strukturen, die konsequent ihren Plan verfolgt, oder ein offenes, lockeres Forum für alle Menschen, die irgendwie widerständig aktiv sein wollen? Diese Frage konnten wir bis zum Ende nie abschließen klären, sondern haben sie immer, wenn überhaupt mit einem achselzuckenden "sowohl als auch" beantwortet.

Da wir also keinen Vorstand, keine Leitungsebene oder Ähnliches hatten, ergab sich eine extrem ungleiche, informelle Hierarchie, eine Wissenshierarchie, eine Macher-Hierarchie.

Wer lauter oder cooler auftritt, muss eindeutig recht haben. Es kam so, neben dem leider häufig anzutreffenden Theoriegemacker, auch leider ganz häufig zu männlichem Mackerverhalten. Daraus wiederum ergab sich ein übles Redeverhalten, das andere einschüchterte und oft dazu führte, dass weniger präsenste, oft weiblich gelesene oder queere Genoss*innen nicht zu Wort kamen, oder sich erst gar nicht zu Wort melden wollten.

Zweitens: Auch ergab sich durch das nicht Vorhandensein verbindlicher Strukturen, die über ein pragmatisches Minimalmaß hinausgingen, der Zustand, dass sämtliche anfallende Arbeit an Wenigen hängenblieb, Wissenstransfer fand dabei kaum oder gar nicht statt. Menschen, die neu zu unserem Kreis dazu kamen, fanden häufig eine große Runde Leute vor, die sich scheinbar schon ewig kannte und durch vielfältige Verflechtungen irgendwie persönlich oder politisch verbunden waren. Dieses organisch gewachsene Geflecht machte es Neuen nicht unbedingt immer leicht, sich in die Gruppe einzufügen. Auch stellten wir die überhebliche Arroganz, die wir bei anderen linken Gruppen teilweise wahrnahmen, auch bei uns fest.

Drittens: Natürlich haben diese Faktoren zur Fluktuation der Aktiven erheblich beigetragen. Aber als wichtiger Faktor darf nicht vergessen werden, dass Ingolstadt zwischen Nürnberg, Regensburg, München und Augsburg liegt, allgemein wenig zu bieten hat und wer nicht Maschinenbau oder 'irgendwas mit Autos' studieren will, oder für wen die Katholische Uni Eichstätt uninteressant ist, für Ausbildung oder Studium wegziehen muss.

Viertens: Die Fluktuation hat auch ein weiteres Grundproblem mit bedingt. Sie führte nämlich dazu, dass wir nicht fähig waren, Absprachen langfristig einzuhalten oder Kampagnen konsequent zu verfolgen. Denn unsere Aktiven wanderten oft ab, sodass wir im großen Plenum 5 Ideen gleichzeitig starten wollten, nur um dann in der Praxis festzustellen, dass uns für die Menge an Pläne die Kapazitäten fehlten. Zudem verfolgten wir oft sehr unterschiedliche Vorstellungen von der Wichtigkeit von Theorie auf der einen, und Praxis auf der anderen Seite, was zusätzlich Energie zehrte.

Somit waren wir nie wirklich zu kontinuierlicher Arbeit fähig, sondern setzten immer wieder erneut an verschiedenen Punkten an, die wir dann bestenfalls über Monate verfolgten, nur um uns dann anderen zu widmen, wo es gefühlt mehr brannte, oder auf die jene, die das jeweilige Thema vorantrieben, mehr Bock hatten.

Das hat sich ja alles nicht geändert über 10 Jahre oder nur in manchen Bereichen, warum löst ihr euch also jetzt auf?

Weil wir es geschafft haben, unsere Organisation als Sammelpunkt überflüssig zu machen! Es gibt jetzt vor Ort eine vielfältige linke Szene, die in Ansätzen vielleicht auch schon Bewegung und nicht mehr Szene ist.

Der Grundstein ist gelegt, unsere Aufgabe, den Widerstand zu organisieren, ist wenigstens bis zu diesem Etappenziel erreicht. Darum können wir nun als Organisation gehen, da aus einer Gruppe viele geworden sind. LARA war gewissermaßen die Urzelle, aus der nun schon viele neue Gruppen und linke Treffen entstanden sind - womit dieses Projekt seine Schuldigkeit getan hat. Aber auch wenn LARA sich auflöst, bleiben wir als Einzelpersonen natürlich in diesen neuen, anderen

Strukturen aktiv.

Blickt ihr nur negativ zurück?

Nein, das auf keinen Fall! Bei allen Problemen und Mängeln gab es auch immer positive Seiten unseres Ansatzes. Wir glauben, dass wir im Laufe unserer Jahre Erfahrungen gemacht haben, die anderen Genoss:innen und Gruppen, gerade in der Provinz, helfen können und die wir darum gerne teilen würden:

Erstens: Der Verzicht auf politische Klarheit war die Erfolgsformel für linksradikale Organisation in der Provinz. In weiten Teilen der politischen Linken gilt der Grundsatz "Klarheit vor Einheit" zumindest heimlich als unumstößliches Glaubensbekenntnis. Es ist nun hier nicht der Platz, zu bewerten oder gar theoretisch zu erörtern, inwieweit dieser Satz sinnvoll ist oder nicht. Wir können nur unsere Erfahrungen mitteilen und anderen die Bewertung überlassen:

LARA hat niemals jene politische Klarheit aufgewiesen wie die meisten anderen (post-)autonomen Gruppen. Das heißt: Wir haben uns nie als anarchistisch oder kommunistisch, marxistisch-leninistisch oder anarcho-syndikalistisch, links-antideutsch, rechts-antideutsch, anti-imp usw verstanden. Zwar gab es ein Grundsatzprogramm mit sehr klaren Leitlinien, wie prinzipieller Antifaschismus und Ablehnung des Kapitalismus, aber alle Weltanschauungen, die sich im Rahmen dieses 'emanzipatorischen Grundkonsenses' bewegten, waren willkommen. Dies hatte zur Folge, dass LARA jedes Blockdenken, das der Linken so sehr zu eigen ist, vermied: Leicht anpolitisierte, junge Menschen, waren mit theorieerfahrenen Autonomen an einem Tisch, Anarcho-Punks stritten leidenschaftlich mit bayerischen Maoisten. Diese Buntheit war nicht nur (unserer Meinung nach) einzigartig zumindest in Bayern, sie brachte auch viele Vorteile: Unsere Lesekreise und Theorie-Schulungen waren keine Sektentreffen, auf denen sich dieselben Leute stets die gleiche Wahrheit bestätigten, sondern immer von interessanten Diskussionen begleitet, auf denen alles angezweifelt wurde, wodurch alle mehr lernten. Unsere Praxis war nie einfach linke Folklore, sondern spiegelte unsere innere Vielfalt wieder.

Doch hatte diese Vielfalt eine weitere, viel relevantere Folge: Ingolstadt, wie angemerkt, ist klein, provinziell, reaktionär. Als Gruppe agierten wir nicht nur im Feindesland, sondern auch, wie geschildert, in der Wüste. Es gab (fast) nichts: Nicht nur gab es keine Orte für junge, unzufriedene Menschen, die sich politisch aktivieren wollten, sondern die einzelnen Gruppen unsere Szene kannten sich nicht und standen in keinem Zusammenhang. Das heißt: Die paar Anarcho-Punks saßen vereinzelt in dieser Provinzhölle herum, die Kommunist:innen dachten alle, sie wären alleine, Sozialist:innen waren allenfalls in der Linkspartei, angelinkte Antifas verkümmerten in den Schulen der Stadt ohne eine Struktur zu haben. Als ein offenes Forum bot LARA all diesen Menschen und Gruppen einen Ort, ein Forum, in dem sie sich nicht nur kennenlernen, sondern eben auch Gleichgesinnte treffen konnten. So schuf LARA Verbindungen und Strukturen zwischen diversen politisch interessierten Menschen in Ingolstadt, die zum Teil eigenständig wurden, sich so multiplizierten und einen Nährboden darstellten, auf dem die heutige, große linke Szene in Ingolstadt wachsen konnte. Ohne die inhaltliche Offenheit wäre dies unmöglich gewesen - wir glauben darum, dass mangelnde politische Klarheit gerade in der politischen Provinz ein Weg zum Erfolg ist.

Zweitens: Politische Arbeit nicht von Kultur- und Theoriearbeit zu trennen ist gut und sinnvoll.

Das Projekt LARA verstand nie Theorie oder Kultur als ein Anhängsel oder gar ein Instrument der politischen Praxis. Vielmehr gab es keine klare Trennung zwischen diesen Bereichen, was eine stete Bereicherung unserer Erfahrungen bedeutete. Ob die Auswahl von Songs für Feste, oder das Auftreten auf Demos, bei LARA diskutierten wir das Kulturelle von der politischen Warte aus und betrachteten das Politische von der Warte der Theorie - und umgekehrt. Unsere Bar-Abende oder Feiern waren nie nur nette Zusammenkünfte, sondern wer wollte, fand sich schnell in Diskussionen zum Fetisch-Charakter der Ware wieder. Gleichmaßen waren unsere Theorie-Schulungen nie nur luftleeres Ideologiegewäsch, sondern immer eingebunden in unsere ganz konkrete politische Praxis.

Auf diese Weise konnten wir nicht nur beständig lernen, sondern wir waren für viele Menschen interessant: Aktionsaffine Menschen fanden sich hier genauso wieder wie Menschen, die eher Lust auf linke Kultur und linke Partys hatten, oder eben Menschen, die vor allem Theorie-Arbeit machen wollten. Da diese drei Bereiche aber miteinander verknüpft waren, traten diese Menschen nicht nur in Austausch miteinander, sondern es kam dazu, dass Menschen mit unterschiedlichem Interesse sich auch in anderen Bereichen einbrachten: "Partyfreund:innen" organisierten Demos mit, "Theoretiker:innen" fanden sich hinter der Bar bei einer Party wieder, "Aktive" diskutierten leidenschaftlich Hegel. In unsere Arbeit kamen dadurch viele Perspektiven, auch solche aus anderen politischen oder kulturellen Blasen, wodurch sie effizienter und für mehr Menschen ansprechend war.

Drittens: Arbeit mit den Massen ist sinnvoll.

LARA stellte in Ingolstadt einen Raum zur Verfügung, den es davor nicht gegeben hatte. Das heißt auch wortwörtlich: Eine Stätte, in der sich jedes Wochenende eine alternative Szene einfinden konnte, die in Ingolstadt einfach keine Orte hatte, an denen sie sich hätte treffen können. Andererseits aber fungierte LARA auch als eine Organisation, die konkret anderen, auch unpolitischen Massenorganisationen half: Etwa den Ingolstädter Fanszenen, mit denen wir zusammen unter anderem drei Demos gegen Polizeigewalt organisierten, und die wir immer wieder zu Treffen und Partys einluden. Als in der Türkei die Gezi-Parkproteste ausbrachen, boten wir ebenso den Aktivist:innen der türkischen Community in Ingolstadt einen Raum, ihre Anliegen zu präsentieren oder unterstützten sie bei Demos. Als wir zu Hilfe gerufen wurden, der Verschwörungsideologie in Ingolstadt im Rahmen der "Montagswahnmachen (sic) für den Frieden" Einhalt zu gebieten, waren wir zur Stelle. Auf diese Weise wurden wir zu einem Sammelpunkt und zur Ansprechpartnerin für diverse Interessensgruppen, die sich sicher sein konnten, hier Gehör zu finden.

Möglich war dies, da wir bereit waren, mit den Massen zu arbeiten. Das heißt zum einen konkret in den Communities vor Ort zu helfen und uns einzubringen. Zum anderen aber, diese so zu akzeptieren, wie sie sind. So kam es, auch dies ist recht einzigartig, schon mal vor, dass wir im selben Raum Punks in zerrissenen Hosen mit Bayer*innen in Tracht zusammenbrachten und eine Atmosphäre schufen, in der sich alle, unabhängig von kulturellen Präferenzen, Modegeschmack oder Dialekt wohlfühlen konnten. Eine Stärke, die in der heutigen Linken unseren Erfahrungen nach nicht selbstverständlich ist, die uns aber half, insbesondere Arbeiter:innen und Azubis einzubinden. Wir wurden so nie ein Szenezusammenschluss, in dem nur gegenkulturelle

Jugendliche aus akademischen Elternhaus, die sceneinterne Codes verstehen, willkommen sind.

Viertens: Gemeinsames Lernen und Basisarbeit war die Stütze unserer Politik.

LARA befand sich in einem konstanten Lernprozess: Wie geschildert starteten wir bei Null. Trotz aller Probleme, die das mit sich brachte, bedeutete dies eine große Chance. Wir konnten, ohne Voreingenommenheit, gemeinsam politisches Handeln erlernen. Auch wenn dies nicht immer einfach war, auch wenn es oft zu Reibereien und Streitigkeiten kam, und auch wenn wir, gerade was informelle Hierarchien und Mackertum angeht, viele Fehler gemacht haben, war dies eine immense Stärke unseres Projekts. Wir waren, gerade aufgrund der Vielfalt der in der Gruppe vertretenen Ansichten, immer wieder genötigt, Ansichten aus ganz anderen Blickwinkeln zu denken. Schmerzhaft wurden beispielsweise die hetero-cis-Männer in unserer Gruppe mit ihrem eigenen Machismus konfrontiert, was, auf lange Sicht, dazu führte, dass unsere Gruppe mackerhafte Strukturen erkannte, benennen konnte und bekämpfte, wodurch wir einladender für Frauen* und queere Menschen wurden. Gleichmaßen durchdachten wir marxistische Theoreme oder anarchistische Ideen immer wieder neu, ohne von vornherein auf eine Erkenntnis festgelegt zu sein. Dieses konstante Lernen und Diskutieren ermöglichte es gerade auch Menschen aus der Arbeiterinnenklasse und ohne hohen Bildungsabschluss, zu partizipieren, und Wissen nicht nur zu erwerben, sondern mitzugestalten. Denn in dem konstanten Lernprozess, der uns auszeichnete, reflektierten wir alle Blickwinkel und Perspektiven, lernten so voneinander und gestalteten Wissen mit.

Auf diese Weise erwarben viele Menschen durch LARA über die Jahre politische sowie theoretische Bildung, die es ihnen ermöglichte, auch in anderen Orten, Gruppen oder auch eigenständig bzw. selbstorganisiert politische Arbeit im Sinne der Befreiung der Menschheit zu verrichten. Ein Ausschluss nach Klassenzugehörigkeit bzw. Bildungsabschluss, wie er so viele linke Gruppen belastet, fand nie statt - LARA als Basisgruppe war immer lernfähig, kritikfähig, proletarisch und entwickelte sich darum stets fort, statt über Jahre nur dieselben Szenecodes immer wieder neu zu wiederholen.

Die politische Ausgangslage vor Ort zur Auflösung:

Im Jahr 2021 – das Jahr der Auflösung - existiert in Ingolstadt eine breite linke (Sub-)Kultur. Neben der Linksjugend Solid gibt es vor Ort auch eine Fridays For Future Ortsgruppe, die regelmäßig zu Demonstrationen und Kundgebungen aufruft und auch in den bundesweiten Strukturen der Bewegung eingebunden ist. Auch gibt es zu verschiedenen Anlässen Initiativen, um auf die Straßen zu gehen. Besonders hervorheben wollen wir die Initiativen um den 1. Mai in Ingolstadt, der zum Beispiel in diesem Jahr, trotz Pandemie, über 100 Leute auf eine Demonstration durch das Pius-Viertel (ein klassisch proletarischer Stadtteil Ingolstadts mit hoher Armutsquote) geführt hat. Auch besonders hervorheben wollen wir den 8. März, der inzwischen zum zweiten Mal gemeinsam mit vielen anderen Feminist*innen politisch begangen worden ist.

Es gibt im Gegensatz zu 2010 eine große Zahl von Orten, an denen Alternativkultur nicht-hierarchisch und nicht-kommerziell zugänglich ist, nämlich das OFT, das OAT, der solidarische Kulturverein und vieles mehr. Dazu gleich im nächsten Punkt.

In Ingolstadt existiert so eine vielfältige, aktive linke Szene, die viel mehr Raum bietet als LARA es tat. Die Anknüpfungspunkte haben sich vervielfältigt, statt einer Organisation mit wenigen Verantwortlichen gibt es nun viele Zusammenschlüsse, in denen viele Menschen Verantwortung tragen und praktisch wie theoretisch tätig sind. Diese führen nun eigenständig fort, was LARA begann, und geben der Linken in Ingolstadt neue Impulse und eine neue Richtung. Dabei wurde die Szene viel bunter: Queere Menschen und weiblich gelesene Menschen sind nun stark vertreten, während gleichzeitig unsere proletarische Basis beibehalten und ausgebaut wurde. Die linke Szene in Ingolstadt ist heute so stark, wie sie es vermutlich nie war - und das in einer großen Kleinstadt im ländlichen Oberbayern, in der man die SPD schon für eine staatsgefährdende Kraft hält.

Was bleibt zurück?

Wenn du jetzt denkst: "Oh, schade, dabei wollt ich doch grad jetzt mit Politik anfangen" - kein Problem! Denn aus unserer Gruppe heraus haben sich andere politische Strukturen entwickelt, die weiterhin bestehen:

Offenes Feministisches Treffen (OFT)

Wir sind ein Treffen für Frauen*, die sich selbst organisieren, sich austauschen, gegenseitig bilden, Aktionen planen und selbstbestimmt für Gleichberechtigung kämpfen. Wo immer uns Sexismus und das Patriarchat begegnen, schlagen wir geschlossen zurück.

Aufgrund gemachter Erfahrungen sind seid kurzem solidarische Männer nur noch einmal pro Monat willkommen.

Kontaktmöglichkeit:

insta @offenesfeministisches-treffen
offenesfeministisches-treffen@riseup.net

Offenes Antifaschistisches Treffen (OAT)

Unser Ziel ist es, mit Demos und anderen Aktionen, Bildung und Aufklärung gemeinsam mit anderen Antifaschist:innen Widerstand gegen rechte und faschistische Strukturen zu organisieren, um so für eine solidarische Gesellschaft einzutreten.

Wenn ihr auch die Schnauze voll habt von Nazis, AfD und anderen rechten Spinnern, schreibt uns oder schaut doch einfach mal vorbei.

Kontaktmöglichkeit:

insta @antifatreffen
oat-in@riseup.net

Initiative Soziale Frage

Zunehmend unsichere und schlecht bezahlte Arbeitsverhältnisse u.a. in Zeit- und Leiharbeit, Miet- und Fahrpreiserhöhungen im ÖPNV, Schikanen im Jobcenter und Kürzungen im Bildungswesen und im sozialen Bereich, während der Staat jährlich Milliarden von Euro in Rüstungsgüter investiert und die Aktiendividenden großer Konzerne stetig steigen.

Diese und noch viele weitere Probleme, mit denen wir als lohnabhängige Klasse konfrontiert sind, sind nicht zufällig existent und keineswegs unveränderbar. Für Solidarität eintreten können wir nur wenn wir uns organisieren, und damit beginnen Kämpfe zu führen und sie zu vernetzen!

Kontaktmöglichkeit:

insta @initativesozialefrage

kontakt@inisozialefrage.de

<http://inisozialefrage.de/kontakt/>

Montagsinput

Jeden ersten Montag im Monat treffen sich Leute und tauschen sich zu einem Thema aus, Schauen gemeinsam politische Filme oder hören ein Referat und jedes mal gibt's ne Diskussion.

Jeden dritten Dienstag ist das OFT offen für alle und bietet eine ähnlichen Austausch wie die Montage.

Kontaktmöglichkeit:

über das Infoportal Revolt8070.

Infoportal Revolt8070

Ist ein neues Infoportal, das in naher Zukunft über linke Termine in der Region informieren wird. Achtet auf Ankündigungen!

Fazit

Es hängt nicht mehr von uns ab, ob in Ingolstadt politisch aus links(radikaler) Perspektive was passiert oder nicht. Wir sind bei Weitem nicht mehr der einzige Akteur in diesem Bereich und können auch davon ausgehen, dass diese Entwicklung fortgesetzt wird.

Unser Ansatz war in den letzten 10 Jahren wichtig, um vorhandenes Potenzial zu sammeln, durch gemeinsame Arbeit zu lernen und tragfähige Strukturen mit langfristiger Perspektive aufzubauen.

Verfassungsschutz, ihr habt uns wirklich regelmäßig seit 2016 in euren lachhaft unbeholfenen Berichten erwähnt, an dieser Stelle - danke für die nette Werbung.

Trotzdem habt ihr es nie geschafft den Namen unserer Gruppe oder das Gründungsjahr richtig in eurem Schundbericht anzugeben.

All Colours Are Beautiful!

Ganz besondere Grüße und unser Dank gehen an die zwei Genossen Findus und T., auch wenn ihr schon länger nicht mehr bei uns aktiv wart, seid ihr natürlich immer unsere Genossen. Ihr habt euch bei uns wie so viele junge Menschen (politisiert) bis euch eure Wege in andere Städte oder Länder mit tollen Genoss*innen und Freund*innen geführt haben. Findus, der Staat hat dich zwar mittlerweile eingesperrt, doch hält uns die Zeit nicht fern. Keine Gitter können uns wirklich trennen. Solidarische Grüße gehen raus an dich und alle politischen Gefangenen!

T. , gehe deinen Weg würdevoll und aufrecht, wohin auch immer dich deine Aufgaben als Revolutionär führen. Bleib gesund und lass dich nicht unterkriegen.
Hoch die internationale Solidarität!!

'Seht ihr der Flammen Schein, er ruft euch zum Gefecht. Ihr fürchtet keine Pein - es geht um euer Recht! Seid frei von eurem Joch - auch wenn der Tod euch kriegt: So hat doch La Résistance gesiegt'

- South Park: Der Film – größer, länger, ungeschnitten; Film von Trey Parker (1999)